



**Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V.** (gegründet 1897)  
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

**„Monatsversammlung“ am 17.11.2023, 19.00**  
als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 323

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt die OG-Mitglieder und die Gäste und wünscht allen einen guten Abend. Er berichtet, dass am 6. November gegen 20:00 Uhr großes Geschrei von ziehenden Kranichen im Süden von München zu vernehmen war und am 11. November ungefähr 120 Kraniche gezogen sind. Er weist daraufhin, dass in Zingst die ersten Seidenschwänze angekommen sind. Er dankt Philipp Herrmann, der in bewährter Art die technische Betreuung übernimmt. Philipp Herrmann informiert über den geplanten Wintervogelatlas, der von Prof. Franz Bairlein initiiert wurde. Der Start dafür ist in diesem Jahr. Werbung für den Wintervogelatlas findet sich auf der Homepage der OG und des LBV. Bisher ist das Interesse groß. Es ist möglich, über das Internet einen Quadranten zu reservieren. Fragen zur Durchführung und auch Anregungen können an ihn gestellt werden. Es ist angedacht, das über das Bayerische Vermessungsamt die jeweiligen Karten heruntergeladen werden können. Manfred Siering ergänzt, dass er sich freuen würde, wenn die Testphase 2023/24 erfolgreich wäre. Der OG-Vorsitzende stellt kurz den Referenten vor. Adrian Gerloff studierte Landschaftsplanung und Naturschutz und machte während des Studiums ein mehrmonatiges Auslandspraktikum in Estland. Seit 2001 lebt er in Estland. Er kennt dadurch Land und Leute. Für den Verband Biologie in Bayern hat er 2016 eine Exkursion geführt. In Estland gibt es viel zu entdecken, wovon wir schon viele schöne Filme im Fernsehen genießen konnten.

**Adrian Gerloff (Tallinn):**

**Artenreiche Vogelwelt in einer urwüchsigen Landschaft an der nördlichen Ostseeküste - ein landeskundlich-ornithologischer Streifzug durch Estland**

Online-Vortrag

Der Referent dankt Manfred Siering für die Einführung und begrüßt die zahlreichen Teilnehmenden. Er erwähnt, dass ihm als geborenen Mecklenburger die doch ähnliche Art der Menschen in der südlichen und nördlichen Ostsee bekannt ist. Adrian Gerloff weist darauf hin, dass er während des Studium die Universität in Tartu besuchte und beim mehrmonatigen Praktikum erfuhr, wie sich die estnischen Naturschutzbehörden und Umweltverbände damals auf den Beitritt in die Europäische Union vorbereiteten, um möglichst viele naturnahe Lebensräume davor unter Schutz zu stellen, somit einer tiefgreifenden Nutzungsänderung zu entziehen und als naturhistorisches Erbe zu erhalten. Für die Etablierung der Schutzgebiete gab es viel Geld von der EU. Dadurch konnten 20% der Landesfläche als Schutzgebiete ausgewiesen werden, was für die EU führend ist. In der Zeit seines Praktikums hatte er das Glück, Estland kennen zu lernen und entwickelte eine Liebe zum Land und später zu seiner Frau und seiner Tochter. Schutzgebiete und Kulturlandschaft bedingen eine große Artenvielfalt auch in der Vogelwelt. Geographisch liegt Estland in der nordöstlichen Ostsee. Der Referent weist darauf hin, dass die drei Länder Estland, Lettland und Litauen sprachlich, ethnisch und landschaftlich nicht gleich sind und sie selbst nicht gerne als Balten bezeichnet werden, auch wenn man oft vom Baltikum spricht. In der Eiszeit war Estland von einem Eispanzer bedeckt. Damit hängt zusammen, dass seine nördlichen Küsten sehr zerklüftet sind, was weiter südlich in Lettland und Litauen nicht der Fall ist. Die Hauptstadt von Estland ist Tallinn, von Lettland Riga und von Litauen Vilnius. Als Folge des EU-Beitritts wird Estland heute zum Teil landwirtschaftlich intensiv genutzt. Die Fließgewässer sind klein. Das Klima wird im Westen vom Meer beeinflusst und im Osten ist es kontinental. Dies bedingt, dass es in der Vogelwelt auch einen

Übergangsbereich zwischen maritim und kontinental gibt. In den letzten Jahren haben sich bezüglich des Klimas bereits Änderungen gezeigt, die zum Auftauchen von Bienenfresser (*Merops apiaster*), Blauracke (*Coracias garrulus*) und Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*) führten. Estland ist mit ca. 45.000 km<sup>2</sup> ein kleines Land vergleichbar den Niederlanden oder Dänemark. Es ist dünn besiedelt und hat nur 20 Einwohner pro Quadratkilometer. Die Hälfte der 1,3 Millionen Einwohner lebt im Großraum Tallinn. Der Nutzungsdruck ist dadurch viel geringer als in Mitteleuropa. Durch den EU-Beitritt wurde die Landwirtschaft intensiviert. Der dadurch verursachte Schwund von Vögeln ist in Estland allerdings noch relativ gering. Die nördliche Lage führt auch dazu, dass der Tourismus sich in Grenzen hält, denn auch die Hotels an der Küste stehen 9 Monate leer. Im Norden und vor allem im Westen Estlands ist durch die Entlastung der skandinavischen Eismassen eine Hebung des Festlandssockels von 2 bis 3 Millimeter pro Jahr weiterhin gegeben. Der historische Kern der alten Hansestadt Tallinn ist noch gut erhalten und gilt als Kleinod. In einer Luftaufnahme zeigt der Referent den deutlich abgegrenzten Domberg. Ab 1300 herrschten in der 700-jährigen Fremdherrschaft Dänen, Schweden und im 18. Jahrhundert Russen. Über Jahrhunderte entfalteten die Deutsch-Balten ihren Einfluss. 1918 wurde die erste estnische Republik ausgerufen, die nicht lange währte. Trotzdem wurde 2018 das 100-jährige Bestehen gefeiert. Im Sommer leert sich die Stadt und ein Großteil der Bewohner zieht aufs Land. Seit 1997 zählt Tallinn zum Weltkulturerbe. Dies führt dazu, dass viele Kreuzfahrtschiffe anlegen, weil die Stadt wirklich sehenswert ist. Als Zeichen der deutschen Besiedlung zeigt der Referent eine Wehrkirche und eine mittelalterliche Burg. Sie wurden nachdem die Wehrhaftigkeit nicht mehr erforderlich war durch Schmuckschlösser abgelöst. Auch sind in der Sprache noch deutsche Wörter wie Schweinebraten in Verwendung. Da die Christianisierung als Vorwand angesehen wurde, blieb die Bevölkerung wenig religiös. Dies zeigt sich daran, dass auch heute noch der Ostermontag kein Feiertag ist und Estland die wenigsten Feiertage in der EU hat. Estland ist eine stark von der Kultur geprägte Region. Lücken im alten Mauerwerk bieten Brutmöglichkeit z. B. für Dohlen und Gänsesäger. Für die Vogelbeobachtung müssen nicht unbedingt Schutzgebiete aufgesucht werden, denn fast überall gibt es Artenvielfalt. Die Nationalparke sind großflächige, eher alte Kulturlandschaften. Bestimmte Gebiete an der West- und Nordküste wurden in der Sowjetzeit entsiedelt, wodurch für die Entwicklung der Natur viel Raum und Zeit blieb. Der auf der Insel Saaremaa gelegene Nationalpark Vilsandi (bedeutet „Inseland“) und der an der Nordküste liegende Lahemaa-Nationalpark sind die ältesten Nationalparke und stehen seit 1957 unter Schutz. Beim Nationalpark Matsalu handelt es sich um eine „Innenbucht“ (hinter den Inseln Hiiumaa und Saaremaa gelegen) an der Westküste. Der von zahlreichen Mooren, Seen und Bächen durchzogene Nationalpark Karula liegt im Süden. Grundsätzlich besteht in Estland auch außerhalb der Nationalparks und Schutzgebiete eine hoher Naturschutzgrad. Dann stellt der Referent die einzelnen Nationalparks vor. **Lahemaa** liegt nur 70 km von Tallinn entfernt. Adrian Gerloff zeigt von ihm ein „Urwaldbild“ mit idealem Totholzbestand. 3 Halbinseln ragen in den finnischen Meerbusen hinein. Er wurde 1972 in der Sowjetunion gegründet. Die nordestnische Landschaft, das dortige Ökosystem und die Artenvielfalt sollten als „estnisches Erbe“ geschützt werden, eine interessante Beziehung zwischen Natur und Kultur. Dort sind vor allem während der Zugzeiten Küstenarten zu entdecken. Im Bild präsentiert der Referent einen balzenden Auerhahn (*Tetrao urogallus*). Er erzählt, dass schon mal ein unter Stress stehender Auerhahn Besucher anbalzt. Der Auerhahn leidet unter der Forstintensivierung. Die geschützte Art darf im Gegensatz z. B. zu Enten nicht gejagt werden. Seine Standorttreue ist enorm, sodass sogar z. B. Hügel nach ihm bzw. Birkhühnern benannt werden. Selten ist der Habichtskauz (*Strix uralensis*), der im Winter während der Balz leichter zu entdecken ist. Er kommt mehr auf dem Festland in waldreichen Gebieten vor. Bei ihm sind starke Bestandsschwankungen zu beobachten. Nachschub gibt es durch Zugang aus dem Osten. Der Dreihzehenspecht (*Picoides tridactylus*) wird mit einem Bild an der Nisthöhle gezeigt. Er ist auf alte Wälder angewiesen. Das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) ist zwar oft zu hören, aber wegen seiner Tarnung und Heimlichkeit selten zu sehen. Im Zusammenhang mit einem Bild der Meeresküste erläutert der Referent, dass die Küste naturbelassen ist und Wasserstandsschwankungen ausgesetzt ist. Diese können bei starkem Wind aus Westen beträchtlich sein und bis zu 3 Meter betragen. Da die alten Bauernhöfe aber weit entfernt errichtet wurden, gehen solche Hochwässer ohne Schäden ab. Sandstrände sind in Estland selten. Den Hauptteil bilden Kalksteinkliffe aus dem Ordovizium (ungefähr 450 Millionen Jahre). Meist gibt es schnell abfallende Buchten, was für die Tauchenten ideal ist. Da die letzten Winter eisfrei waren, blieben die

Tauchenten. Beim sehr kalten Winter 2008 konnte man von Insel zu Insel Schlittschuhlaufen. Mit einem Bild einer Seenlandschaft mit Inseln leitet Adrian Gerloff zum **Nationalpark Karula** im Süden über. Es handelt sich um eine abwechslungsreiche Wald-Wasser-Region, in der die größte Erhebung 300 m beträgt. Da sie weit von Tallinn und Sankt Petersburg entfernt ist, wurde sie von Tourismus verschont. Der Insektenreichtum begünstigt z. B. das Vorkommen von Braunkehlchen (*Saxicolal rubetra*), Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) und Weißflügelseeschwalben (*Chlidonias leucopterus*). Da die Entfernungen zwischen maritimen und kontinentalen Bereichen gering sind, können z. B. in Niedermooren auch Kuckucke (*Cuculus canorus*) und in Wäldern der relativ häufige Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) beobachtet werden. Dieser ist oft zu hören, aber schwer zu entdecken. Der Nationalpark Karula ist sehr dünn besiedelt und dadurch verhältnismäßig wenig genutzt wie ein idyllisches Bild eines kleinen Hauses an einem verschlungenem Wasserlauf zeigt. Im Karula-Nationalpark (Karula ist das estnische Wort für Bär) lebt eine stabile Braunbärenpopulation von circa 1.000 Braunbären (*Ursus arctos*), von denen wegen der starken Zunahme jährlich knapp 10% zum Abschuss freigegeben werden. 2023 sind es 94 Bären. Der **Soomaa-Nationalpark** (das Wort soomaa bedeutet estnisch wörtlich Sumpfland) wird vom Referenten als Park mit dem höchsten Natürlichkeitsgrad bezeichnet. Vier große Moore werden durch Fließgewässer begrenzt. Die Hochmoore können nicht genutzt werden, sind deshalb seit Jahrhunderten nicht beeinflusst worden und in Mitteleuropa einzigartig. Im Umfeld der Moore bestehen große Überflutungsflächen mit Seen, Bruchwäldern, Sumpfwäldern und Feuchtwiesen. Tourismus findet nur auf gut ausgebauten Bohlenwegen statt. Im Sommer werden Kanufahrten nur auf ausgewählten Routen ermöglicht. Der Biber (*Castor fiber*) ist sehr häufig und gestaltet die Landschaft. Auch Braunbären und Luchse (*Lynx lynx*) sind dort beheimatet. In den Mooren gibt es das Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*) flächendeckend. Der Bestand der geschützten Art geht leider zurück, weil es durch Entwässerung, geringere Niederschläge und wärmere Sommer auf den Hochplateaus zur Verbuschung und damit zum Verlust von Balzplätzen kommt. Im Bild wird der Weißrückenspecht (*Dendocopus leucotos*) präsentiert. Er ist auf viel Totholz angewiesen und selten anzutreffen. Den ebenfalls gezeigten Buschrohrsänger (*Acrocephalus dumetorum*) findet man im Übergangsbereich an Säumen. Ihn zu entdecken ist meist erst nach dem Erkennen des Gesangs möglich. Singschwäne (*Cygnus cygnus*) sind häufige Brutvögel im Binnenland. Sie werden zum Teil mit Halsringen versehen. Dadurch konnte z. B. eine Überwinterung auf Fehmarn nachgewiesen werden. Bei einem stimmungsvollen Moorbild mit Moorsee erwähnt der Referent, dass die letzten Bestände des Prachtauchers (*Gavia arctica*) zurückgehen. Vor 20 Jahren kam auch noch das Moorschneehuhn (*Lagopus lagopus*) vor. Heute sind sie westlich nicht mehr vorhanden. Das nächste Bild zeigt einen typischen Hochmoorvertreten, den Bruchwasserläufer (*Tringa gareola*). Auch Pfuhschnepfen (*Limosa lapponica*) und Rotschenkel (*Tringa totanus*) sind im Nationalpark Karula vertreten, denn ca. 40% sind Feuchtgebiete. Leider ist Estland einer der größten Torfproduzenten, ein Wirtschaftszweig im rohstoffarmen Land. Torf würde aber sicherlich nicht in dem Maße abgebaut werden, wenn er nicht in Westeuropa verkauft würde. Der Matsalu-Nationalpark befindet sich an der westlichen Festlandküste. Da viele Zugvögel entlang der Küste ziehen, ist er international für den Vogelzug von großer Bedeutung. Zugvögel halten sich in der Region noch länger auf, wenn sie eisfrei ist (Ende April bis Mitte Mai), die Brutgebiete im Osten und Norden aber noch vereist sind. Es besteht wegen der unterschiedlichen Habitate ein umfangreiches Nahrungsangebot. Da die Besiedelung schon immer sehr gering war, ist auch die Nutzung gering. Der Rohstoffhunger in Skandinavien und Deutschland hat aber seit dem EU-Beitritt Veränderungen in der Landwirtschaft verursacht. Mit dem WWF Schweden wurden Alternativen geschaffen z. B. die Zucht von Schottischen Hochlandrindern. Der **Matsalu-Nationalpark** ist das Land der Limikolen z. B. des Rotschenkels (*Tringa totanus*) und der Uferschnepfe (*Limosa limosa*). Die extensive Tierhaltung beeinträchtigt die Limikolen nicht. Während der Brunft sind die Brunftwiesen der Elche (*Alces alces*) ein Anziehungspunkt. Im Offenland ist die Zitronenstelze (*Motacilla citreola*) anzutreffen. Vor 10 Jahren gab es ein Vorkommen nahe Tartu. Inzwischen ist sie durch die starke Vermehrung vielerorts vorhanden. Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) – es war 2013 Vogel des Jahres in Estland – ist zwar keine Seltenheit, ist aber stark rückläufig. Grund ist die Veränderung der Bewirtschaftung. Zum Ende der Sowjetzeit vor 1990 gab es kaum Maschinen zur Bewirtschaftung und nach der Wende auch keinen Export in den Osten. Vorher war Estland die „Fleischtheke von Leningrad“. Deshalb konnte sich die Landschaft von 1990 bis 2005 erholen. Nach dem EU-Beitritt kam es zu einer schlagartigen Änderung hin zu intensiver Bewirtschaftung. In Estland sind

Hunderttausende Weißwangengänse (*Branta leucopsis*), Blässgänse (*Anser albifrons*) und Saatgänse (*Anser fabalis*) zu beobachten. Der Referent demonstriert dies mit einer Aufnahme von hunderten fliegenden Weißwangengänsen. Im Frühjahr 2023 gab es einen sehr späten Winter. Da die Matsalu-Buchten aber sehr flach sind, gibt es gute Nahrungsmöglichkeiten. Kraniche (*Grus grus*) brüten flächendeckend in Moorgebieten. Auf dem Zug sind viele Durchzügler aus Skandinavien z. B. in Richtung Boddenlandschaften Mecklenburg-Vorpommerns zu sehen. Der **Vilsandi-Nationalpark** ist der Meeres- oder Insel-Nationalpark. Erst ist benannt nach einer Insel, die erst vor 300 bis 400 Jahren durch die Hebungsprozesse entstanden ist. Die Vogelwelt in diesem Gebiet ist einzigartig. 120 Arten sind hier Standvögel! Dies erkannte schon vor über 100 Jahren der damalige Leuchtturmwärter, pachtete einige Inseln und stellte somit das Brutgeschäft der Küstenvögel unter seinen persönlichen Schutz. Das Naturschutzgebiet wurde 1910 gegründet und ist somit das älteste im Baltikum. Die Landschaft verändert sich noch laufend, weil sich das Land weiter 2 bis 3 Millimeter pro Jahr hebt. 1971 wurde die Insel als Schutzgebiet hoher Kategorie festgelegt, die nicht betretbar war. Es ist die einzige eisfreie Insel Estlands. Im Schutz der Buchten halten sich im Winter z. B. die nordischen Scheckenten (*Polysticta stelleri*) in großer Zahl auf. Die faszinierende Besonderheit, dass sie wie auf Kommando in großer Zahl synchron abtauchen, ist gut zu beobachten. Auch andere nordische Tauchenten wie Eisenten (*Clangula hyemalis*), Samtenten (*Melanitta fusca*), Trauerenten (*Melanitta nigra*) und Bergenten (*Aythya marila*) suchen die Buchten auf. Sie ziehen erst Anfang bis Mitte Mai weg und sind deshalb im Prachtkleid zu sehen. Im Offenland sind Seidenschwänze (*Bombycilla garrulus*) schon jetzt zahlreich anwesend. Gerade im Winter ist die Spurbereule (*Surnia ulula*) nicht so scheu und auch tagsüber gut zu beobachten, wie das gezeigte Foto demonstriert. Ringelrobben (*Pusa hispida*) brauchen für die Jungen Eis. Wenn das Eis spät kommt bzw. die Dicke zu gering ist, können die Jungen nicht gut versteckt werden. Der Referent zeigt ein Bild wie sich ein Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) auf ein totes Robbenbaby stürzt. In diesem Jahr konnten gleichzeitig 16 Seeadler beobachtet werden. An der Westküste taucht selten, aber regelmäßig das Odinshühnchen (*Phalaropus obatus*) auf. Weißwangengänse (*Branta leucopsis*) sind typisch für die Westküste und die Inseln. In milden Wintern überwintern sie auf Inseln, auf denen sie auch Brutvögel sind. In Helsinki kommen sie zahm in Parkanlagen vor. Ein Bild zeigt die schroffe Küste mit großen und kleinen Geröllsteinen, die von den Gletschern hinterlassen wurden. Auf einem Geröllstein rastende Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) werden im Bild vorgestellt. Sie kommen als Zugvögel vor, brüten aber auch auf den Inseln. Der Referent spricht dann die Gefährdung der Ostsee an. Ein großes Problem stellt die Eutrophierung dar, die durch Einträge vor allem aus der Landwirtschaft verursacht wird. Sie führt zu Sauerstoffarmut und verursacht das Verschwinden von Muschelbänken, die eine wichtige Nahrung für die Tauchenten sind. Trotz der nördlichen Lage ist die Liste der in Estland beobachteten Vögel mit 411 Arten lang. Das liegt daran, dass der Übergangsbereich zwischen maritimem und kontinentalem Klima verschiedene Habitate bietet. Das Frühjahr und der Frühjahrszug sind wegen der Prachtkleider der Vögel besonders faszinierend. Der Herbstzug ist langgestreckter und Vögel im Schlichtkleid und zusätzlich Jungvögel sind ornithologisch sicher anspruchsvoller. Zum Abschluss stellt Adrian Gerloff kurz seine Reisen vor. Das Frühjahr beginnt im März mit der Beobachtung von Scheckenten und Wintergästen. Ende April kann man den Frühling an der Westküste mit der Suche nach Habichtskauz und Dreizehenspecht erleben. Anfang Mai folgt eine Reise nach Ostestland mit Birkhahnbalz und Schreiadlerbeobachtung. Ende Mai ist die Balz der Doppelschnepfe (*Gallinago media*) das Ziel, die Brut der Limikolen und Greife in den Flusstalmooren. Im Herbst stehen Kranichzug, Robben und Elchbrunft auf der Beobachtungsliste.

Manfred Siering dankt dem Referenten für den tollen, umfassenden Vortrag mit vielen Hintergrundinformationen.

In der Diskussion spricht der Referent den großen Kontrast zwischen der Hauptstadt Tallinn und dem flachen Land an. Er erwähnt auch, dass viele junge Esten im westlichen Ausland arbeiten. Adrian Gerloff schildert noch, dass in den letzten 5 Jahren der Winter sehr spät eintrat und bestimmte Limikolen auch spät kamen. Er spricht auch das Problem der Windkraft an. Da die Rigabucht sehr flach ist, ist es finanziell günstig, Offshore-Anlagen in der Rigabucht zu errichten. Diese stellen ein Problem beim Vogelzug dar.

Der OG-Vorsitzende dank nochmals dem Referenten für den Vortrag und richtet seinen Dank auch an Philipp Herrmann für die intensive technische Betreuung. Er weist zum Abschluss auf seinen Vortrag am 16. Dezember hin mit dem Titel „Kaiseradler und Pardelluchs – ornithologische Reise durch Südwest-Iberien“.